

DIE GRÜNEN MARIA ANZBACH

Ausgabe Jänner 2025



WER GESTALTEN WILL

INHALT

EDITORIAL

POLITIK SOLL GESTALTEN

UNSERE KANDIDAT:INNEN

TEMPO 30 IN DER SCHWABSTRASSE

BITTE NICHT DIE WELT VERBRENNEN

DER ANZBACH NACH DEM HOCHWASSER

MARKTPLATZ STATT PARKPLATZ

DIE ABSOLUTE GEMEINDE

IHR KINDERLEIN KOMMET

BUCHPRÄSENTATION

Politik soll gestalten.

Wir leben gern in Maria Anzbach, es geht uns im Wesentlichen ganz gut und eigentlich wollen wir, dass alles so bleibt, wie es ist – zumindest möglichst lange! Und die Politik soll uns beschützen vor denen da oben, da drüben, da draußen oder sogar vor denen da unten - dass uns niemand drein redet, dass uns niemand etwas weg nimmt und dass uns niemand bevormundet!

Das hat über Jahre wunderbar funktioniert. Speziell von konservativer Seite wurde uns eingeredet, dass wir etwas Besonderes sind: Stolz auf Niederösterreich. Stolz auf Maria Anzbach. Und wenn es Probleme gibt, sind immer andere schuld. Der Sand wird immer von außen ins Getriebe gestreut, Sündenböcke schnell und leicht gefunden: Egal ob Putin, die Scheichs, der Transit, die Ausländer:innen, die Spekulant:innen, die EU, der Bund, das Land ...

Die Realität: Auch wir selbst sind die Autofahrer:innen, die den öffentlichen Raum selbstverständlich für sich beanspruchen – alles, was nicht als Straße gebraucht wird, wird Parkplatz – unsere Kinder können nicht einmal mehr zu Fuß zur Schule gehen! Wir selbst sind auch diese „Hubschraubereltern“, die schon im Kinderzimmer kaum noch Platz für's Kind sein lassen und dauernd als Elterntaxi dem besonderen Kick hinterher fahren!

TERMINE

17.01.2025, 19h

**Rudi Anschober:
„Wie wir uns die Zukunft
zurückholen“**

Buchpräsentation, Lesung
und Diskussion
Gemeindezentrum

EDITORIAL



Liebe Maria Anzbacher:innen,
wir stehen in Maria Anzbach vor echten Herausforderungen – nicht nur, weil die finanziellen Schwierigkeiten gern auf die unterste politische Ebene herunter gereicht werden (wir haben auf Sicht erheblich weniger Einnahmen!) und die Ausgaben durch Inflation, Hochwasserschäden und notwendige Investitionen (Schule, Kindergarten, Straßen ...) deutlich steigen.

Natürlich treten wir auch als Opposition auf – z.B. wenn wir uns für den Erhalt der kleinen Haltestellen einsetzen oder Klimaschutz auch bei der Errichtung einer neuen Bahn-Haltestelle eine größere Rolle spielen sollte oder die Gemeindeglieder:innen in die Entscheidungen besser eingebunden werden sollten.

Das Hochwasser hat aber auch gezeigt: Wir sitzen alle in einem Boot und wir helfen zusammen – alle nach ihren Möglichkeiten. Und das funktioniert in Maria Anzbach! Und genauso bemühen wir uns auch im Gemeinderat im Gespräch zu bleiben – mit allen, die sich für das Gemeinsame engagieren! Das ist bei absoluten Mehrheiten leider nicht bei allen der Fall!

Sie haben die Wahl, am 26. Jänner:

 Die Grünen

WEIL'S IN UNSERER NATUR LIEGT!

Herzliche Grüße
Lothar Rehse

Wir selbst sind auch die Konsument:innen, die ganzjährig sämtliche Obst- und Gemüsesorten kaufen wollen, die neuesten Tablets, Handys etc. schon immer im Voraus bei Amazon ordern und große Teile ihrer sozialen Begegnungen auf Facebook, Youtube oder Tic Toc wahrnehmen.

Eine gute und aktive Politik sollte über das Sündenbockthema hinausgehen. Gute Politik darf gern ein wenig weiter gehen. Sie soll auch dagegenhalten, soll auch eigene Wege aufzeigen, soll Zukunft gestalten. Es braucht keinen fertigen Plan, kein fertiges Konzept. Das erwartet niemand. Aber es braucht ein Ziel, eine Richtung – und die sollte erkennbar sein. Auch für andere. Damit wir mitgehen können, damit wir miteinander gehen können! Damit wir auch im regionalen Verbund nicht unter- sondern aktiv mitgehen können!

Wir Grüne haben viele Ideen für eine gemeinsame Weiterentwicklung von Maria Anzbach unterstützt. Leider hilft es wenig, wenn die dann immer wieder grundlos (jedenfalls für uns nicht nachvollziehbar) stecken bleiben: wo bitte ist das öffentliche WLAN, das die Buchberggemeinschaft sogar schon bezahlt hat? Wo bleibt der historische Rundwanderweg am Buchberg? Wo bleibt die Öffnung des Grafenhaus-Parks? Die Nahwärmeversorgung im Ortskern steht zu aller Überraschung wieder in den Sternen? Wo bleibt das Gesamtkonzept zur Erschließung des historischen Ortskerns? Warum gibt's immer noch keinen Veranstaltungsraum für 200 Personen im Ort? Warum haben wir (fast) keine für alle zugängliche Grundversorgung im Gesundheitsbereich, die sowohl für die Bedürftigen als auch für die Anbieter:innen effektiv und attraktiv ist? Wir können/dürfen nicht alles dem Markt überlassen!

Wir haben als Grüne immer wieder Vorschläge eingebracht, Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt, vorbildliche Projekte besucht, Förderzusagen ausgehandelt – am Ende haben wir einen Radweg ohne Ansschlüsse, eine Kleinkindbetreuung nur mehr in Unter-Oberndorf, viele Ärzt:innen ohne Kassenverträge, Community-Nurses im St. Luise Heim....

Dabei ist es eigentlich doch ganz einfach: die Verwaltung verwaltet - die Politik soll aber gestalten. Dabei dürfen auch Fehler gemacht werden. Weil man sich etwas traut, weil man etwas Neues macht. Politik gestalten ist halt auch von Mut und viel Optimismus geprägt. Es wäre schön, wenn wir dabei auch die anfangs formulierten Ansprüche erreichen, wenigstens realistische Entwicklungsziele vereinbaren – miteinander, für alle!

■ Lothar Rehse

1. Was ist deine Motivation?
2. Wofür setzt du dich ein?
3. Was macht für dich den Ort lebenswert?

1. Lothar Rehse



1. Ich habe das Glück, als zweiter Sohn eines Bauernhofes mit einer guten Ausbildung und viel Optimismus in die Welt geschickt worden zu sein: um diese mit Bedacht zu behandeln und um neue Technologien zu entwickeln und einzusetzen, damit dies auch unseren Kindern und Enkeln möglich wird. Und ich liebe es, G'schichteln zu hören, zu entwickeln und weiterzuerzählen.
2. Ich setze mich überall dort ein, wo ich sehe, dass die vermeintlich Starken und Schnellen über andere drüberfahren, die sich nicht wehren können. Durch meinen Beruf als selbständiger Maschinenbauer liegt mein Fokus tatsächlich auf den Bereichen Energie, Mobilität und der Gestaltung der optimalen Randbedingungen für eine Nachhaltige Entwicklung in der gesamten Infrastruktur: in der Gemeinde für mehr Transparenz und Mut zur aktiven Gestaltung, in der Region für mehr Weitsicht und Kooperation über die Gemeindegrenzen hinaus, im Land für mehr Förderung innovativer Prozesse zur Überwindung der alten Machtstrukturen.
3. Ich möchte auch weiterhin gern in Maria Anzbach leben - mit freundlichen Nachbar:innen, die sich gern gegenseitig unterstützen! Mit Menschen, die sich in ihrer Unterschiedlichkeit wertschätzen! Und in einem Ort, der sowohl für Alte wie für Junge da ist, der Raum bietet für Öffies, für Autos, für Radfahrer:innen und auch für zu Fuß gehende Menschen und der vor allem auch Entwicklungsmöglichkeiten in der Zukunft zuläßt - Stichwort Bodenversiegelung reduzieren und Klimaschutz ernst nehmen!

2. Susanne Wimmer



1. Im Austausch und im Miteinander mit anderen möchte ich dazu beitragen, dass in unserer Gemeinde vernünftige und zukunftsfähige Entscheidungen getroffen werden, bei denen Nachhaltigkeit und der sorgsame Umgang mit Ressourcen und Lebewesen im Vordergrund steht.
2. Für ein demokratisches Verständnis setze ich mich ein, für eine Sensibilisierung Menschen gegenüber, denen es schlecht(er) geht, für ein Umdenken im Umgang mit Haus- und Nutz-Tieren, für eine selbstverständliche Wertschätzung der Natur, für eine klare Kommunikation und eine ehrliche Gesprächskultur.
3. Die vielfachen Möglichkeiten des Miteinanders, die Atmosphäre und Struktur, die ein Aufgehobensein, ein Zuhause-Sein möglich machen.

3. Andreas Schwinger



nennetz, das es ermöglicht, auch ohne Auto zur Arbeit, zur Schule oder zu Freizeitaktivitäten zu kommen.

1. Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, unsere wunderschöne Gemeinde noch lebenswerter zu gestalten und sowohl den Interessen der Bewohner:innen als auch der Natur eine Stimme geben.
2. Für Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft und für eine lebenswerte Zukunft. Gerade als Familienvater liegen mir die Interessen und Rechte unser aller Kinder besonders am Herzen.
3. Die Menschen im Ort, die mir das Gefühl geben, Teil einer lebendigen Gemeinschaft zu sein. Mitten in der Natur zwischen Wald und Anzbach leben zu dürfen. Und nicht zuletzt das öffentliche Schienennetz,

4. Richard Jabkowski



länglich begründet werden. Jede:r hat das Recht auf klare/transparenente und nachvollziehbare Erklärungen.

1. Das ausgeprägte Interesse an meinem gesellschaftlichen Umfeld und der Wunsch, meine Ideen zur Verbesserung des Miteinanders einbringen zu können, motivieren mich, Verantwortung als Gemeinderat zu übernehmen. Mein Ziel ist es, die Weiterentwicklung unserer Gemeinde aktiv mitzugestalten, meine Standpunkte zu vertreten und positive Veränderungen herbeizuführen.
2. Besonders am Herzen liegt mir der Einsatz für diejenigen, die nicht in der Lage sind, ihre Rechte und Anliegen selbst zu vertreten. Dabei ist mir besonders wichtig, dass ALLE Entscheidungen hinlänglich begründet werden. Jede:r hat das Recht auf klare/transparenente und nachvollziehbare Erklärungen.
3. Neben den grundlegenden Aspekten wie Familie und Freunde schätze ich besonders die gute Infrastruktur und die Anbindung an den öffentlichen Verkehr, auch wenn diese leider zunehmend schlechter wird. Ebenso schätze ich den Erholungswert, den die Natur hier bietet – ein wichtiger Faktor für die Lebensqualität in unserer Gemeinde

5. Regina Christine Traxler



1. Nicht nur Kritik zu üben, sondern aktiv mitzugestalten, konstruktive Lösungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen, um einen gleichberechtigten, lebenswerten Alltag in Harmonie für alle in unserer Gemeinde zu ermöglichen.
2. Die Bedürfnisse der Jugend und deren Zukunft sind mir als Mutter und ehemaliger Pädagogin ein besonderes Anliegen, sie liegen in unser aller Verantwortung. All das eingebettet in einen generationenübergreifenden Dialog auf Augenhöhe und ein wertschätzendes Miteinander ohne Ausgrenzung.
3. An Maria Anzbach schätze ich das offene Wesen und die Zugänglichkeit der Menschen, die vielfach noch intakte Natur des Wienerwalds, die gelungene Symbiose aus historischer Substanz und zeitgemäßem Wohnen, die (derzeit noch) mit Bedacht gestaltete Besiedelung ... und nicht zuletzt die Möglichkeiten ökologischer Mobilität.

6. Heimo Lammer



1. Am oft beschworenen und geforderten politischen, sozialen und gesellschaftlichen Konsens teilzuhaben und die damit verbundenen Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen.
2. Für ein lebensfreudiges und lebenswertes Dasein, welches wir in Würde und im Einklang mit der uns umgebenden Natur führen können.
3. Die wunderbare Landschaft, die offene, freundliche Begegnung mit Menschen im Ort und auch die gut funktionierende Organisation in der Gemeinde.

7. Klaudia Paiha



1. „Demokratie heisst, sich in die eigenen Angelegenheiten einzumischen“ (Max Frisch): Sich einzubringen ist die Voraussetzung für eine funktionierende vielfältige Demokratie – und diese will ich nicht nur sichern, sondern weiter ausbauen.
2. Ich möchte ein lebenswertes Leben in einer lebenswerten Umwelt für alle – egal woher sie kommen oder wie alt sie sind. Deshalb brenne ich für soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz – als Gewerkschafterin und als Grüne.
3. Für mich waren die Nähe zur Natur und die bestehende öffentliche Infrastruktur, die es mir ermöglicht hat, ohne Auto zu leben, entscheidend für die Ortswahl. Dass ich auch noch eine tolle, solidarische Nachbarschaft dazu bekommen habe, ist der Jackpot! Leider ist manches davon in Erosion begriffen (Stichwort: Bahnhaltstellen) – aber ich gebe nicht auf!

8. Michael Schilling



1. Ich möchte in einem Team mitwirken, die gute Lebensqualität und den sozialen Zusammenhalt zu erhalten und aktiv weiter zu entwickeln.
2. Für einen achtsamen Umgang im sozialen Zusammenleben und mit den natürlichen Ressourcen. In den dafür erforderlichen demokratischen Prozessen halte ich Kommunikationsbereitschaft, Transparenz und die Bereitschaft, Konfliktlösungen zu erarbeiten, für wichtige Voraussetzungen.
3. Die schöne weitläufige Landschaft, das freundliche soziale Klima, die gut funktionierende Organisation und Verwaltung im Ort und die gute Erreichbarkeit von Wien mit der Bahn.

9. Ingrid Jabkowski



- 1.** Meine Motivation, für den Gemeinderat zu kandidieren, kommt aus meinem tiefen Wunsch, Maria Anzbach als lebenswerte, lebendige, zukunftsfähige und nachhaltige Gemeinde weiterzuentwickeln. Als Mitglied der Grünen setze ich mich für nachhaltige Lösungen und den Schutz unserer natürlichen Ressourcen ein. Ich möchte meinen Beitrag dazu leisten, dass unsere Region nicht nur heute, sondern auch in den kommenden Jahrzehnten ein schöner und sicherer Ort zum Leben bleibt. Gleichzeitig ist mir der soziale Zusammenhalt wichtig, sodass alle Bürgerinnen und Bürger in Maria Anzbach die gleichen Chancen haben, sich einzubringen und zu profitieren.
- 2.** Als Grüne setze ich mich für eine nachhaltige Entwicklung unseres Ortes ein. Dazu gehören die Renaturierung des Anzbachs zur Förderung der Biodiversität, der Ausbau nachhaltiger Mobilität wie Fahrradwege und öffentlicher Nahverkehr sowie die Nutzung erneuerbarer Energien wie Photovoltaik und Biogas. Ich strebe eine zukunftsfähige Ortsplanung an, die Flächen sinnvoll nutzt, grüne Räume erhält und die regionale Wirtschaft stärkt. So schaffen wir ein lebenswertes, nachhaltiges Maria Anzbach.
- 3.** Für mich macht Maria Anzbach besonders die Verbindung von Natur, Gemeinschaft und Infrastruktur lebenswert. Die wunderschöne Landschaft und die Ruhe bieten ein großartiges Lebensumfeld, das es zu bewahren gilt. Lebenswert wird ein Ort aber auch durch eine gute Infrastruktur, die den Bedürfnissen der Menschen gerecht wird. Dazu gehören sichere Radwege, ausreichend Freizeitmöglichkeiten und eine zukunftsfähige öffentliche Verkehrsanbindung. Zudem ist mir eine gute Versorgung für alle wichtig, sei es im Bereich der Gesundheitsversorgung, der Bildung oder der kulturellen Angebote. Wenn Menschen die Möglichkeit haben, sich aktiv zu beteiligen und ihre Ideen einzubringen, trägt das ebenfalls zu einem lebenswerten Umfeld bei. Der Ort hat viel Potenzial, sowohl für junge als auch für ältere Menschen.

10. Germán Toro Pérez



- 1.** Einen Beitrag zur lokalpolitischen Vielfalt beizutragen und eine engagierte Gruppe von Menschen, die sich für ein alternatives, nachhaltiges gesellschaftliches Model und für die Stärkung der Demokratie einsetzt, zu unterstützen.
- 2.** Für gelebte Demokratie, faktenbasierte Argumentation, ehrliche und respektvolle Sprache in der öffentlichen Auseinandersetzung und für eine solidarische Grundeinstellung.
- 3.** Ein Ort ist lebenswert, wenn sich Menschen von früher Kindheit bis zum hohen Alter sicher und wohlfühlen, Möglichkeiten der Teilhabe und der persönlichen Entwicklung finden und in dem individuelle Freiheit und Rücksicht auf Mitmenschen und Umwelt in Balance stehen.

11. Ulrike Felkel



1. Kurz und einfach- ich habe Kinder.. und für diese wünsche ich mir eine Zukunft
2. Klima, Bewegung (vorwärts)- muss auch im Kopf stattfinden (selber nicht ausgenommen), Mensch bleiben...
3. Lebenswert ist, sich willkommen zu fühlen, die Umwelt genießen können, mit MITmenschen zu leben, offen sein für Neues, sich austauschen/reden/lachen/diskutieren zu können..

12. Reinhard Kraus



1. Ich lebe mit meiner Frau und meinen Kindern nun schon seit über 20 Jahren in Ma. Anzbach – solange wie ich noch an keinem anderen Ort gelebt habe. Da entsteht auch für einen „Zuagroastn“ Verbundenheit - mit der Umwelt, mit den Menschen und der Natur. Aus dieser Verbundenheit heraus entsteht Verantwortung, die ich auch politisch übernehmen möchte – in einer Partei, wo ich meine Vorstellungen am ehesten verwirklicht sehe.
2. Als Landschaftsökologe ist mir der Erhalt der Natur in meiner heimatlichen Umgebung ein besonderes Anliegen. Wenn es so aussieht, als sei bei uns eh alles in Ordnung, dann lohnt ein genauerer Blick. Und der fällt differenziert aus. Es gibt noch artenreiche Wiesen, aber die werden immer weniger. Es gibt naturnahe Wälder und Bäche, aber das könnten mehr sein. Es gibt viel zu viele völlig naturferne Gärten, obwohl diese viele ökologische Funktionen übernehmen könnten. Gerade was den Umgang mit unserer Natur angeht, könnte die Gemeinde zu einem höheren Bewusstsein beitragen. Dafür möchte ich mich weiter einsetzen.
3. Es ist schön mit den vielen Leuten in Ma. Anzbach zusammen zu leben, die sich für dieselben Werte einsetzen, die mir bedeutend erscheinen. Und natürlich ist es mir wichtig, dass ich in einem Ort lebe, wo ich zu Fuß an einem Bach wie dem Häuselbach spazieren oder im Frühling die Blüten der Kuhschellen am Buchberg bewundern kann.

13. Roswitha Haberl:



1. Ein Leben am Land entspricht meinen persönlichen Bedürfnissen nach Ruhe und Natur. Gleichzeitig ist mir sehr bewusst, dass gerade diese Wohnsituation in Hinblick auf ökologische Werte (Stichwort Zersiedelung, Bodenversiegelung, Verkehr) nicht optimal ist. Meine Motivation ist es, den Spagat zwischen individuellen Wünschen und nachhaltiger Lebensweise möglichst klein zu halten.
2. Mein Anliegen ist es, zu einer verbindenden Kommunikation zu finden, in der grüne Politik Bereicherung, Erweiterung der Perspektiven und Toleranz darstellt.
3. Die Kombination aus schöner Lage im Wienerwald, Nähe zur Stadt und gleichzeitiger guter öffentlicher Verkehrsanbindung ist optimal. Außerdem schätze ich die Toleranz und Gesprächsbereitschaft im sozialen Miteinander.

14. Franz Michael Domforth



Nähe zur Großstadt Wien.

1. Mir ist es wichtig einen Beitrag dazu leisten, dass unsere Kinder und Enkelkinder unsere Welt auch noch genießen können.
2. Der öffentliche Verkehr in unserer Gemeinde ist, trotz aller tollen Fortschritte wie EMMA und Vor-Flex Taxi, weiterhin verbesserungswürdig. Die Bahnlinie S50 mit den Haltestellen Unter Oberndorf und Hofstatt fehlen sehr und ich werde mich dafür bemühen, dass diese wieder in Betrieb genommen werden.
3. Die schöne Landschaft des Wienerwaldes, die freundlichen Menschen, die

15. Elisabeth Mayr



Gemeinderat, die auf breitem Konsens basieren. Für eine Verbundenheit, die auf Akzeptanz und Wohlwollen gegründet ist.

1. Ich möchte in der Gemeinde, in der ich mit meiner Familie lebe, dazu beitragen, dass es ein gutes Miteinander gibt. Es geht mir um ein gemeinsames Tun. Jede oder jeder kann zu einem großen Ganzen beitragen. Wir alle sind „Gemeinde“ – und ich bin Teil davon.
2. Ich setze mich für die kulturelle Vielfalt, für den Austausch zwischen den unterschiedlichen Interessen und Bevölkerungsgruppen ein. Wie toll wäre es, wenn Ma. Anzbach ein Vorzeigebispiel für ein gelingendes Miteinander werden könnte. Mit transparenten Entscheidungen im Gemeinderat, die auf breitem Konsens basieren. Für eine Verbundenheit, die auf Akzeptanz und Wohlwollen gegründet ist.
3. Ma. Anzbach ist ein wunderbarer Ort, die Menschen hier und die Natur – ein Wohlfühlort. Aber der entsteht und bleibt nicht einfach so. Dahinter stehen Menschen, die sich dafür einsetzen, dass die Kultur gefördert, die Natur erhalten wird und die Menschen ein respektvolles Miteinander leben.

16. Hans Jörg Felkel



Bekanntes und alten Freund:innen im Ort. Leider ist die Infrastruktur mit dem Verlust zweier Bahnstationen im Gemeindegebiet geringer geworden.

1. Ich möchte mit meinen Mitmenschen über Ideologien hinweg in diesen schwierigen Zeiten Lösungen für die Aufgaben suchen und wieder eine starke demokratische Gemeinschaft bilden.
2. Tatsache ist, dass unser Planet auch der Endlichkeit unterliegt. Nun aber ist es wichtig geworden, die Erderwärmung mittels Klimaschutz zu bremsen, um unseren Nachkommen eine lebenswerte Umwelt zu erhalten.
3. Meine schönsten Jahre erlebte ich nach 1945 als Kind in Maria Anzbach, in einer Umgebung mit Wald, Wiesen, Feldern und Bergen. Dieses Erholungsgebiet soll uns erhalten bleiben. Wichtig sind mir auch die

17. Roberta Blanda



kinder Waldhäuser und Wehranlagen in Bächen zu bauen, freilebende Tiere (Hasen, Rehe, Vögel) zu beobachten und die Natur zu erforschen.

1. Erhaltung einer menschenfreundlichen Umwelt.
2. Erhaltung alter Wege, Übergänge, Offenhaltung der Landschaft, Vermittlung eines „bescheidenen“ ressourcenschonenden Lebensstils (Regenwasser auffangen, Heizen mit Holz vom Bauern, Betreuung eines Gemüse-, Obst- und Blumengartens), Wiedererrichtung der ÖBB-Linie S 50 bis Neulengbach mit Halten in Unter Oberndorf und Hofstatt .
3. Wohnen auch in alten Häusern mit großen Gärten - ideal für Kinder, wegen der großteils unverbauten Landschaft, wegen der Toleranz der Bauern beziehungsweise Grundbesitzer gegenüber der rücksichtsvollen Benützung von Wald und Wiesen, wegen der Möglichkeit für die Enkel-

TEMPO 30-ZONE IN DER SCHWABSTRASSE

Am Beginn der Schwabstraße gibt es eine 30er Zone, die der komplexen Verkehrssituation mit Schule, Parkplatz usw. angemessen und absolut notwendig ist.

ABER:

Derzeit endet die 30er Zone unmittelbar nach dem Schulparkplatz und die Schwabstraße lädt viele Autofahrer:innen dazu ein, mit Schwung - d.h. mit 50 km/h oder schneller, den Berg hinauf zu fahren. Bei den Neubauten stellt das durch die einbiegenden Autos und Fahrräder ein Unfallrisiko dar.

Dann kommt die Bahnunterführung mit der äußerst problematischen, weil absolut uneinsehbaren Kreuzung mit dem Bahnbegleitweg und der unübersichtlichen Kurve Richtung Bahnhof.

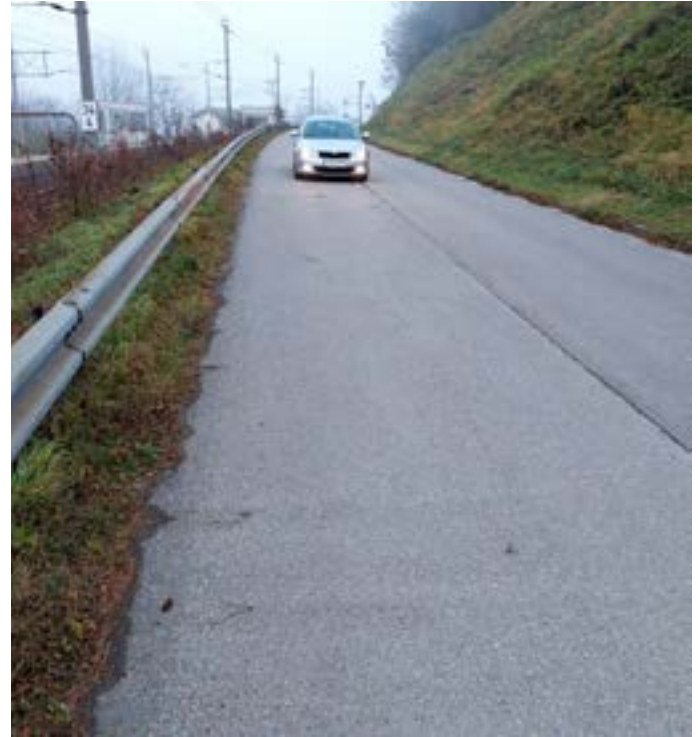


Die Straße in Richtung Bahnhof ist knapp zweispurig ohne Seitenrand für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen, was besonders in der Dunkelheit gefährlich ist und ein langsames Fahren erfordert.

Bei der Fortsetzung der Schwabstraße, nach der Bahnunterführung bergauf, gibt es mehrere Hausausfahrten, die direkt in die Straße münden.

Besonders bergab fahrend lädt die Schwabstraße zum (sehr) flott Fahren ein, auch bis zur Einmündung in die Hauptstraße.

Auf den genannten Straßenabschnitten sind viele Kinder zu Fuß und mit dem Fahrrad unterwegs und auch viele erwachsene Radfahrer:innen.



FAZIT:

Die beschriebenen Straßenabschnitte sollen dringend zu einer 30er Zone zusammengefasst und entsprechend beschildert werden !!

Das wird nicht nur mehr Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmer:innen bedeuten, sondern auch eine bessere Lebensqualität für alle, die in dem Bereich unterwegs sind oder dort wohnen.

Wo wären Ihrer Meinung nach in Maria Anzbach noch 30er-Zonen wichtig?

Schreiben Sie uns bitte: maria-anzbach@gruene.at

■ Michael Schilling

(nicht nur) ein Buchtipp

„Mit ‚Männer, die die Welt verbrennen‘ (2024) präsentiert Christian Stöcker eine aufrüttelnde Abrechnung mit den Brandstiftern der Klimakrise. Er zeichnet ein erschreckendes Bild von Konzernchefs, Lobbyisten und Politikern, die aus purer Profitgier und Machtstreben die Zukunft des Planeten aufs Spiel setzen. Eine sehr aufrüttelnde Lektüre - unbedingte Leseempfehlung!“

Dr. Roman Zenner

Mit einem gelungenen Ausstieg aus unserer energieintensiven Lebensweise können wir die Existenz unserer Gesellschaft weiterhin ermöglichen. Was wir dafür aufgeben müssen, ist der grenzenlose Energieverbrauch.

Wir brauchen gemeinsame Lösungen.

Desinformation über die Notwendigkeit der Veränderung behindert diese Transformation!

Einige Mythen dazu:

- Die Wirtschaft wird einbrechen (Wir müssen den Verbrenner schützen, das rettet unsere Arbeitsplätze)
- Neue Technologien werden die Probleme lösen (Verbrenner mit grünem Kraftstoff sind eine Alternative zum E-Antrieb)
- Erneuerbare Energien sind teuer
- Wir werden unsere individuelle Freiheit verlieren
- Der Klimawandel ist eine Erfindung
- Wir müssen uns „nur“ anpassen
- Wir im kleinen Österreich können nichts erreichen, deshalb brauchen wir uns nicht anstrengen
- Das wird sich von selbst regeln.
- Die Konsument:innen sollen entscheiden

In Wirklichkeit ist der Klimawandel wissenschaftliches Faktum: So war der Oktober 2024 der wärmste der österreichischen Geschichte.

Es wird sich nicht von selbst regeln!



In Hinblick auf die Motorisierung ist mit aller Deutlichkeit festzuhalten, dass der Elektroantrieb mit seinem Gesamtwirkungsgrad jeder anderen Technologie haushoch überlegen ist. Jeder Verbrenner „produziert“ ungeheuerlich viel Energie in Form von ungenutzter Abwärme. Im Schnitt verpassen wir mit unserem Verbrenner mehr als 25 kW, die zusätzlich zur Klimaerhitzung und zur Welterhitzung beitragen.

Was können wir auf Gemeindeebene beitragen?

- Stoppen der Bodenversiegelung (einschließlich stoppen der Zersiedelung)
- Förderung eines umweltfreundlichen, möglichst emissionsfreien öffentlichen Verkehrs
- Überdenken unseres Konzeptes von Mobilität (Kreislaufwirtschaft)
- Mehr Platz für Menschen im öffentlichen Raum zulasten des individualisierten motorisierten Verkehrs
- Höhere Lebensqualität durch Verringerung der Emissionen (Partikel und Lärm)
- Renaturierung überflüssiger Verkehrsflächen
- Selbstbestimmte Mobilität für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen

Dafür stehen die Grünen Maria Anzbach!

■ Anne-Maria Toro Pérez

Über eine Strecke von fast sieben Kilometern verläuft er durch einige Wienerwaldgemeinden, wurde schon im Jahr 998 unserer Zeitrechnung als „Amazinesbach“ erwähnt und war stets ein wesentlicher Mitgestalter seiner Umgebung. Die Gemeinde Maria Anzbach hatte als Namensgeber im vorigen und heurigen Jahr besonders unliebsame Begegnungen mit ihm. Einmal wurde er durch einen Gülleunfall im wahrsten Sinne des Wortes entleert. Heuer im September, leidvoll erfahrend, überfüllt. Diese schmerzlichen Ereignisse haben eine Menge sichtbarer und unsichtbarer Spuren hinterlassen und werden alle Involvierten für einige Zeit beschäftigen.

Die damit betrauten Vertreter:innen der Gemeinde, der Wasserrechtsbehörden, Bezirksbehörden, des Fischereiverbandes, der Grundeigentümer:innen etc. sind nicht zu beneiden. Die Interessensgemengelage ist, vornehm ausgedrückt, vielfältig. Ich höre sie schon, die Stimmen: „Kenntat ma, dama owa net, soitat ma, moch ma owa net, brauchat ma, traun uns owa net, woitat ma, derf ma owa net.“ Ist es dahingehend wirklich vermessen, sich zusätzlich etwas zu wünschen – oder gar zu fordern? Ich denke nicht, da meines Erachtens die richtige Zeit gekommen ist, das eine oder andere am Umgang mit unseren Fließgewässern zu überdenken und der Bevölkerung die dringend notwendige Teilhabe an den umeltrelevanten Entscheidungen in der eigenen Gemeinde möglich zu machen.

Der Aspekt der Hochwasser-Sicherheit wird für alle Beteiligten außer Streit stehen, die Herangehensweise jedoch sehr unterschiedlich ausfallen. Die Seitenerosionen an den Prallhängen und die neu entstandenen Sand- und Schotterbänke an den Gleithängen stellen naturbürtige Prozesse und wichtige Lebensräume dar, wie sie an den meisten heimischen Flüssen und Bächen nur noch in geringer Zahl vorhanden sind. Trotz der vielen Schäden und des Leides für alle Anrainer:innen stellen die neu geschaffenen Bach-Strukturen auch eine große Chance

dar. Unseren Fließgewässern muss dringend mehr Raum gegeben werden- und zwar vom kleinsten Graben im Oberlauf bis zum Fluss im Unterlauf- damit das Hochwasser dort zurückgehalten wird, wo es möglichst wenig Schaden anrichtet.

Neben dieser wichtigen Hochwasserrückhaltefunktion könnte ein erweiterter Retentionsraum auch die in heutigen Zeiten so bedeutende ökologische Funktion bestens erfüllen.

Im Idealfall könnten zwei, drei naturnahe Aufweitungen am Anzbach auch für die Bevölkerung Platz zum Verweilen am Wasser bieten. Ähnlich, wie es die intensive Nutzung des Baches und seiner Uferzonen beim Spielplatz durch die Kinder als erweiterter Naturerfahrungsraum zeigt.

Nun ist nicht garantiert, dass jeder und jede Bachforellen, Koppen, Bachschmerlen, Elritzen und Flusskrebse spannend findet. Noch weniger vordergründigen Zuspruch werden wohl Wasserläufer, Flussflohkrebse, Hakenkäfer und Köcherfliegenlarven ernten. An man-

chen warmen Sommertagen eine unüberschaubare Menge blau schimmernder Prachtlibellen mit ihrem typischen Flatterflug zu betrachten ist hingegen sehr beeindruckend. Vielleicht auch noch einen Eisvogel wie einen bunten Kugelblitz vorbeizischen zu sehen – ein echtes Erlebnis. Der Lebensraum Bach ist eine nicht zu unterschätzende Ressource an Biodiversität und von besonderer Schönheit.

Deshalb ist die Forderung nach einem **Gewässerpflegeplan**, bei dem die ökologischen Erfordernisse zusammen mit der Hochwassersicherheit mitbetrachtet werden, im Wahlprogramm für die Gemeinderatswahl der Grünen Maria Anzbach sicher ein Thema, das von allen Fraktionen, so hoffe ich, als wichtig und notwendig erachtet wird.

■ Heimo Lammer



Freitagnachmittag in Maria Anzbach. Es ist wieder Marktzeit am Marktplatz. Es duftet nach frischen Köstlichkeiten, Kinder spielen ungezwungen miteinander, während die Großeltern gerade die Sonne auf der Parkbank genießen. Freund:innen treffen sich, es ist ein Kommen und Gehen. Man merkt es den Menschen an, sie genießen gemeinsam die Zeit und das Miteinander – und das im Zentrum unserer Gemeinde: dem Marktplatz.

Zurück im Jänner 2024. Aktuell wird der Marktplatz leider seinem Namen nicht gerecht und über das Jahr hinweg, bis auf wenige Ausnahmen, als reiner Parkplatz genutzt. Er bietet wenig Anreize für soziale Interaktion. Gerade im Sommer heizt sich der Platz stark auf und wird zu einer lokalen Hitzeinsel.

Doch gerade dieser Platz hat enormes Potential und könnte sich dank durchdachter Lösungen zu einem Ort des Miteinanders entwickeln. Eine Attraktivierung und Umgestaltung unseres Marktplatzes ist dringend notwendig, um in unserer Gemeinde ein belebtes Dorfzentrum zu schaffen, das Wir-Gefühl zu stärken und einen gemeinschaftlichen Raum für die gesamte Bevölkerung anzubieten.

Wichtig hierbei ist ein flexibles Nutzungskonzept, um allen berücksichtigungswürdigen Interessen gerecht zu werden. Klar ist: es braucht zu gewissen Zeiten eine Parkmöglichkeit beispielsweise für die Eltern der Kindergartenkinder oder für die Besucher:innen des Gemeindezentrums. Diese Parkmöglichkeiten könnte man als „kiss&ride“ Parkplätze mit einer angepassten Zeitonenregelung kennzeichnen. Durch die Integration von Bäumen, Pergolen oder anderen schattenspendenden Strukturen könnten wir nicht nur einen ästhetisch ansprechenden, sondern auch funktionalen Raum schaffen.

Das Bild soll lediglich die Vorstellungskraft anregen und hat keinen Anspruch auf ein finales Konzept.
Hinweis: Das Bild wurde mit Hilfe von KI gestaltet



Welche Vorteile bringt eine Umgestaltung?

- **Erhöhung der Aufenthaltsqualität:** Grüne, schattige Plätze laden zum Verweilen ein. Sie bieten Schutz vor der Sonne und schaffen angenehme Orte für soziale Interaktionen, Märkte, kulturelle Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten.
- **Ästhetischer Mehrwert:** Ein attraktiver und ästhetischer Marktplatz wertet das Ortsbild auf und schafft eine ansprechende Umgebung für Anwohner:innen und Besucher:innen gleichermaßen.
- **Temperaturregulierung:** Bäume und Pflanzen tragen zur Kühlung der Umgebung bei und können die Temperatur in den heißen Monaten um mehrere Grad senken und so eine maßgebliche Verbesserung des lokalen Mikroklimas herbeiführen.

Was ist am Weg zur Umsetzung wichtig?

- **Evaluierung der aktuellen Situation** mit Expert:innen (bspw. der TU Wien), um den Status-quo der Nutzung zu erheben. Wie, wann und von wem werden die Parkplätze aktuell genutzt? Wie viele Parkplätze und zu welchen Zeiten werden zukünftig dringend benötigt?
- **Bürger:innenbeteiligung:** Die Einbindung wichtiger Interessengruppen, wie bspw. Eltern der Kindergartenkinder und Besucher:innen des Gemeindezentrums, kann in der Planungsphase sicherstellen, dass die Bedürfnisse aller berücksichtigt werden.
- **Ausschreibung eines Wettbewerbs:** das Best-Practice Beispiel in Tulln zeigt es vor. Dort nahmen 21 Landschaftsarchitekturbüros mit unterschiedlichen Gestaltungsentwürfen an dem Wettbewerb teil. Eine Fachjury entschied dann über den Gewinner.

Fazit:

Maria Anzbach hat das Potenzial, durch die Umgestaltung des Marktplatzes einen nachhaltigen und lebenswerteren Raum zu schaffen. Besonders in den heißen Sommermonaten bietet die grüne Beschattung eine angenehme und umweltfreundliche Lösung, die den Gemeinschaftssinn stärkt und die Lebensqualität erhöht. Ein flexibles Nutzungskonzept stellt sicher, dass wichtige Einrichtungen wie der Kindergarten und das Gemeindezentrum weiterhin gut erreichbar bleiben. Durch die Attraktivierung des Platzes kann der Ort nicht nur ökologisch, sondern auch sozial und wirtschaftlich profitieren.

Ihnen gefällt diese Vision? Dann unterstützen Sie uns doch dabei, diese zu realisieren.

■ Andreas Schwinger

DIE ABSOLUTE GEMEINDE

Der Umgangston im Maria Anzbacher Gemeinderat ist vorwiegend freundlich, viele mögen, alle respektieren einander. Das muss betont werden, denn das ist nicht in jeder Gemeinde so. Über viele Tagesordnungspunkte wird einstimmig abgestimmt, meistens, weil es darüber gar keinen Diskurs geben kann: Ein maroder Kanal muss saniert, Wasserleitungen müssen repariert werden. Dann gibt es Themen, da gehen die Meinungen der Grünen und der ÖVP auseinander: die Errichtung des neuen Bahnhofs, die Schließung der beiden kleinen Bahnhöfe, der Bau der Straße zum neuen Bahnhof mit Umkehrplatz, die Rad- und Fußwege und vieles mehr. Beschlossen wird immer, was die ÖVP will, ob mit oder ohne vorangehende Diskussionen.

Die Absolute Mehrheit bringt die Entscheidungsgewalt. Auf Nachfragen von uns Grünen, warum wir über dies oder jenes nicht informiert worden waren, wird verblüfft reagiert - verständlicherweise, denn jede Information, die über die normalen Unterlagen zu den Tagesordnungen der Vorstands- bzw. der Gemeinderatssitzungen hinausgeht, muss nicht kommuniziert werden.

Wenn über unsere und alle anderen Köpfe hinweg entschieden wird, geschieht das nicht aus Böswilligkeit, sondern aus Gewohnheit. Jedes Einbeziehen ist eine freundliche Geste, ein mildtätiges Geschenk.

In all dieser Selbstverständlichkeit kann es passieren, dass „ÖVP“ und „Gemeinde“ verschwimmen, denn die alleine entscheidende ÖVP ist de facto „die Gemeinde“. Das wird von vielen Bürger:innen auch so wahrgenommen und man freut sich über diese und jene Veranstaltungen, Events, Einladungen der Gemeinde, also der ÖVP. Weil ja Gemeinde und ÖVP auch irgendwie dasselbe sind. Und doch auch wieder nicht.

Erst vor nicht allzu langer Zeit flatterte den Maria Anzbacher Jugendlichen ein Schreiben der Gemeinde mit der Post ins Haus, auf offiziellem Briefpapier wurde zu einem „Jugendworkshop“ eingeladen, um herauszufinden „wie wir unsere Gemeinde noch attraktiver für junge Menschen machen können“.

Den entsprechenden Ausschuss hatte das all die Jahre nicht interessiert. (siehe Artikel nebenan ☞)

Ob so knapp vor den Gemeinderatswahlen nicht doch vor allem die ÖVP wissen wollte, wie sie sich - auch als MAV - für junge Menschen am attraktivsten präsentieren sollte?

Diese verwischte eh-alles-eins-und-doch-irgendwie-auch-wieder-nicht-Existenz einer Partei könnte nach den Wahlen der Vergangenheit angehören -

aber nur dann, wenn sie nicht mehr die absolute Mehrheit erhält. Sonst geht die selbstverständliche Einseitigkeit munter weiter - und die Jugendlichen werden erst wieder in fünf Jahren nach ihren Wünschen gefragt.

■ Susanne Wimmer

IHR KINDERLEIN KOMMET

Ja, es wirkte tatsächlich wie ein Weihnachtswunder: gegen Ende des Jahres - um nicht zu sagen, kurz vor der Gemeinderatswahl - rief die Bürgermeisterin die Kinder und Jugendlichen aus Maria Anzbach zu sich, um sie nach ihren Wünschen zu fragen. Nicht, dass das schlecht wäre, es verwundert nur: während der gesamten Funktionsperiode war auf die Nachfrage, ob man sich als Gemeinderat nicht mit dem Thema Angebote für Jugendliche beschäftigen sollte, auf die Feuerwehrjugend und den Sportverein verwiesen worden. Man sah keine Notwendigkeit, den Jugendausschuss tagen zu lassen.

Ein derartiges Schicksal ereilte aber nicht nur diesen. Acht Ausschüsse hat der Gemeinderat entsprechend der NÖ Gemeindeordnung eingerichtet. Sie sollen kommunalpolitische Themen vorab bearbeiten und beraten und dem Gemeinderat zur Information und/oder Entscheidung zuführen. Für jeden dieser Ausschüsse wird ein:e Ausschussvorsitzende:r gekürt, der:die diese einzuberufen und mit einer Tagesordnung zu versehen hat. Für diesen Aufwand gibt es auch ein bisschen mehr an Funktionsgebühr.

Ähnlich wie dem Mobilitäts- Jugend- und Sportausschuss ergeht es dem Ausschuss für Bildung und Kultur, der sich u.a. mit Kindergarten, Schule, Kinderbetreuung, aber auch kulturelle Entwicklung beschäftigen könnte, dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales, dem Gemeindeentwicklungsausschuss - quasi DER „Zukunftsausschuss“ -, bei dem es um Entwicklungskonzepte, Raumordnung, Wirtschaftsentwicklung, aber auch Gemeindeparlamente geht. Der Infrastrukturausschuss wurde immerhin anlässlich der neuen Hausnummerierungen einberufen.

Einzig Prüfungsausschuss und Umweltausschuss, beide unter Grünem Vorsitz, tagten mehrfach.

Immerhin: die Konstituierung haben alle Ausschüsse geschafft.

■ Klaudia Paiha

Lesung und Diskussion

Freitag, 17. Jänner 2025

Gemeindezentrum Maria Anzbach

Wir schreiben das Jahr 2040. Unser Leben ist besser geworden. Eine scheinbar kuriose Behauptung angesichts der vielen Krisen, die wir in der Gegenwart erleben. Doch Rudi Anschöber zeigt in seiner ebenso Hoffnung machenden wie realistischen Zukunftserzählung: Wir können es gut haben. Anschöber skizziert die Weichenstellungen, die es dafür in den nächsten entscheidenden Jahren braucht. Dafür bietet jeder Tag neue Chancen: Neue Pfade zu gehen, neue Strategien zu entwickeln, die große Trendwende einzuleiten. Oder, in den Worten von Oscar Wilde: Fortschritt ist nur die Verwirklichung von Utopien. Daher ist Anschöber überzeugt: Es ist nicht die Zeit für Resignation, es ist nie zu spät für den Traum der Veränderung. Diese auf Wissenschaft, Fakten und Optimismus setzende Vision zeigt, wie ein gutes Leben mit der Klimawende aussehen kann – und wie es möglich wird. Ein Buch, das wir alle brauchen.

Rudi Anschöber will mit seinem Buch Mut machen, der Resignation eine Absage erteilen und zum Handeln motivieren. Er zeigt sich zuversichtlich „dass die Menschen rechtzeitig Maßnahmen setzen werden, um die sich anbahnende Klimakatastrophe abzumildern. Immerhin gebe es schon heute weltweit „Erfolgsmodelle auf lokaler und regionaler Ebene“: von europäischen Städten wie Paris, wo derzeit eine Baumpflanzoffensive läuft, und dem im weiten Teilen auf Fahrradverkehr ausgerichteten Utrecht bis hin zu Nigeria.“ (Irene Brickner, derstandard.at, 20.3.2024)

Der Autor Rudi Anschöber, geboren 1960 in Wels, ehemals Lehrer und Journalist, später langjähriger Landesrat für Klimaschutz und Integration in Oberösterreich, war von Januar 2020 bis Mitte April 2021 Sozial- und Gesundheitsminister der türkis-grünen österreichischen Bundesregierung. 2022 erschien sein Buch „Pandemia. Einblicke und Aussichten“, das die erste Innenansicht eines europäischen Gesundheitsministers zu den Herausforderungen während der Corona-Ausnahmesituation darstellt und rasch zum Bestseller avancierte.

Lesung und Diskussion mit
Rudi Anschöber

Fr, 17. Jänner 2025
Beginn: 19h

Gemeindezentrum Maria Anzbach

Ein Buch, das Mut macht:
Handeln statt Resignieren.

Eintritt frei.

Seit seinem Rückzug aus der Parteipolitik ist Rudi Anschöber als Vortragsredner, Autor und Berater tätig.

Wir freuen uns auf Sie/Euch und auf einen interessanten Abend mit lebhaften, anregenden Diskussionsbeiträgen.

Rudi Anschöber wird sich im Anschluss an die Lesung Zeit nehmen, um Exemplare seines Buches zu signieren.

Eintritt frei!

■ Regina Christine Traxler

WIR SUCHEN DICH - werde jetzt Teil der grünen Bewegung!

Du kannst dich mit unseren Themen identifizieren und möchtest mit uns gemeinsam Ideen umsetzen? Oder vielleicht hast du neue Vorschläge, wie wir unseren Ort noch lebenswerter machen können? Dann schreib mir gerne ein E-Mail und lass uns kennenlernen.

Ich freu mich d'rauf.
Dein Andreas

andreas.schwinger@gruene.at



Weil's in unserer Natur liegt: das Grüne Wahlprogramm

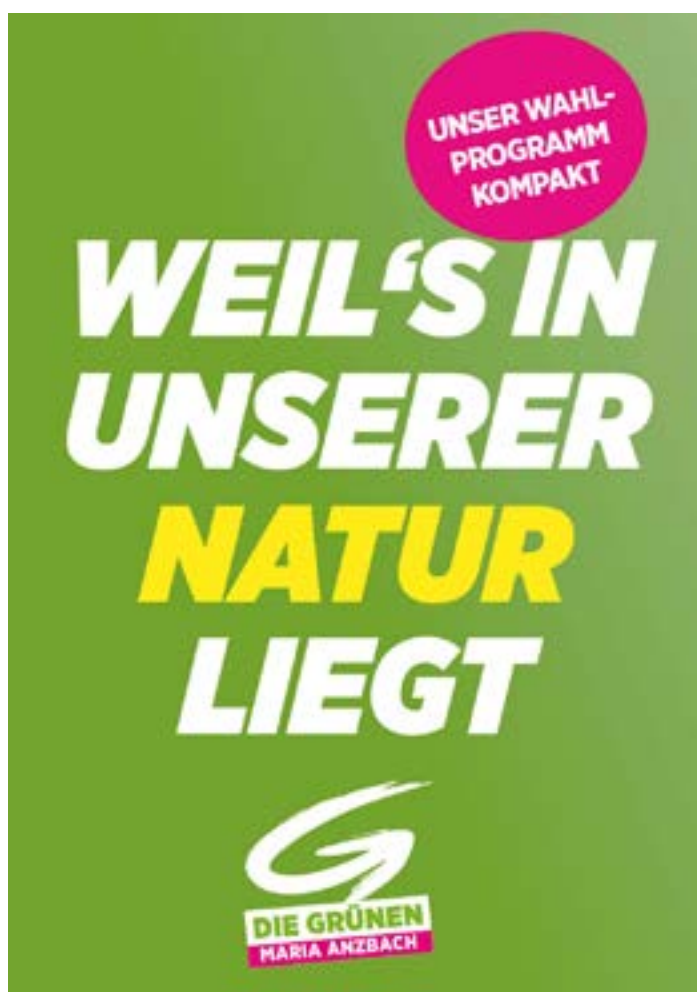
Das aktuelle Wahlprogramm der Grünen Maria Anzbach fasst die Anliegen und Prioritäten für die nächste Gemeinderats-Periode unter dem Motto «Weil's in unserer Natur liegt» zusammen.

Unter **Klima und Naturschutz** werden Vorschläge zur Bodenentsiegelung (z.B. «Markplatz statt Parkplatz»), Renaturierung und ökologische Aufwertung des Anzbachs sowie gegen weitere Umwidmungen von Grün- in Bauland präzisiert. Besonders wichtig erscheinen uns Maßnahmen gegen Wasserknappheit und für zunehmende Energieunabhängigkeit («Energieautarkes Maria Anzbach bis 2040»).

Wie treten ein für eine **Mobilität für alle**, die Zufußgehen und Radfahren im Alltag fördert und sicherer macht, Wander- und Spazierwege aufwertet, den öffentlichen Verkehr attraktiviert und das Tempo reduziert («Tempo 30 auf Gemeindestraßen»).

Eine **aktive Zukunftsgestaltung** bedeutet für uns, das Ortszentrum zu beleben, Begegnungsräume für die Jugend zu schaffen, neue Sportangebote frei zugänglich zu machen, die frühkindliche Betreuung (auch) wieder im Zentrum der Gemeinde anzubieten und ein zeitgemäßes Konzept für die Mühle zu entwickeln («Haus der Generationen»).

Im Kern geht es darum, die politische Kultur weiterzuentwickeln. Wir setzen uns ein für mehr Transparenz, für mehr Beteiligung der Betroffenen schon in der Vorbereitung und für mehr Zukunftsorientierung: **wohin wollen wir gemeinsam den Ort entwickeln?**



Hier geht es zu unserem Wahlprogramm:

